

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg

A. Dekanat Vechta-Neuenkirchen - die Pfarren Bakum, Damme, Dinklage,
Goldenstedt, Holdorf

Willoh, Karl

Köln, 1898

Drittes Kapitel. Die Pfarrer an der Kirche zu Dinklage vom Tode des
Pastors Kohaus an bis auf unsere Tage.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5055

Drittes Kapitel.

Die Pfarrer an der Kirche zu Dinklage vom Tode des Pastors Kohaus an bis auf unsere Tage.

Inhalt: Übergang der Dinklageschen Güter in katholischen Besitz und Eintritt besserer Zustände unter Pastor Ribbers. Dessen Vertreibung durch die Dranier. Visitation 1669 und 1682. Stenos Mahnungen bezüglich der Konvertiten. Rückgang des Protestantismus in der Pfarre. Die Protestanten in Dinklage zu Beginn des 18. Jahrh. verglichen mit der Zahl der Protestanten anderer Pfarren. Visitation 1703 und 1721. Pastor Lameyer von Dinklage entfernt. Pastor Jansingks Thätigkeit für das Schulwesen. Die Nachfolger Jansingks bis auf heute.

Auf der Visitation 1652 treffen wir unter den Adelligen der Gemeinde zum ersten Male einen Katholiken, von Galen. Heintz von Galen war 1641 Droßt des Amtes Vechta geworden und hatte, um bei den öftern Belagerungen Vechtas durch Freund und Feind im 30 jährigen Kriege freie Hand zu behalten, von Kaspar von Ledebur, der meist auf seinem Gute Krollage im Ravensbergischen sich aufhielt¹⁾, dessen Burg bei Dinklage gemietet und verlegte dahin die Verwaltung des Amtes. Nach Ledeburs Tode, der 1662 starb und keine Kinder hinterließ, wurde Galen 1664 in den Besitz der Hinterlassenschaft bei Dinklage gesetzt, und kam dadurch das Ledebursche Gut in katholische Hände.

Die Nachbargüter des Ledeburschen Besitzes, Hugoburg und Herboldsburg, hatten bis 1635 nur einen Besitzer, Joh. von Dinklage, worauf dieser die Verwaltung seinen beiden Schwägern Steding in Huckelrieden und Voß in Bakum, sämtlich lutherisch, übertrug und 1639 starb. Nach seinem Tode erhielt Steding die Hugoburg und Voß die Herboldsburg; ein Sohn des verstorbenen Joh. von Dinklage, Hugo Arnold, wurde, als nicht in rechtmäßiger Ehe erzeugt, abgewiesen. Dieser strengte aber einen Prozeß an, der günstig

¹⁾ Er war Droßt von Ravensberg.

für ihn auslief; aber die Schulden, welche auf den beiden Gütern lasteten, dazu die erwachsenen Prozeßkosten, nötigten den Hugo Arnold, 1667 die Hugoburg und Herboldsburg an den Besitzer des Ledeburschen Gutes, Heinr. von Galen, zu verkaufen, und waren damit nun sämtliche drei Dinklagejchen Güter an einen katholischen Besitzer gefallen. Dies konnte fortan für den Fortgang der katholischen Sache in Dinklage nur förderlich sein. Die frühern Gegner der Kirchenreformation, die unter Kohaus der Sache des Katholizismus Hindernisse über Hindernisse in den Weg gelegt hatten, waren endgültig beseitigt.

Nach Kohaus' im Sommer 1657 erfolgten Tode wurde ein-
weilen die erledigte Pfarrstelle durch einen Franziskaner verwaltet,
bis 1658 die Gemeinde einen neuen Pastor in der Person des

2. Christian Brockmann erhielt. In einem Berichte des
Dechanten (ohne Jahreszahl, aber um 1660 angefertigt) lesen wir:
„Kollation und Konfirmation hat der zeitige Pastor vom Osnab-
rücker Bischof. Kollatores pastoratus sind exteroquin die Herren
von Dinklage.“

Weiter nennt der Bericht den Kirchenschmuck simplex. Es sind
vorhanden ein silberner vergoldeter Kelch, ein zinnerner, worin die kon-
sekrierten Hostien aufbewahrt werden, eine monstrantia dimidiata
und eine silberne Pixis. 1661 befanden sich in der Dinklager
Kirche an Paramenten nur eine Kasel und eine Albe. Nach Nieber-
ding (Kirchen im Derjagau, S. 77) war Brockmann ein Jesuit
und vorher Pastor in Wallenhorst gewesen, und bei demselben Autor
lesen wir, daß der Pastor geklagt habe, daß er in Dinklage vieles
habe erdulden müssen¹⁾. Brockmann starb 1667, in welchem Jahre

¹⁾ Das Kollationsdokument des Pastors Brockmann ist am 8. Jan.
1658 ausgefertigt. In demselben heißt es, daß die Patrone der Pfarre
weder innerhalb der kanonischen Frist, noch nachdem diese Frist verlängert
worden sei, eine geeignete Person vorgeschlagen hätten; somit bleibe ihm,
dem Bischof, nichts übrig, als ex jure devoluto über die Köpfe der
Adeligen hin einen Geistlichen zu ernennen und er ernenne demnach zum
Nachfolger des im Juli 1657 verstorben. Pastors Kohaus den Christian Brock-
mann. Also die Adeligen grollten noch und werden sich deshalb zu Brock-
mann gestellt haben wie zu Kohaus. Daß es mit den Paramenten unter
solchen Umständen 1661 schlecht ausfah, braucht nicht aufzufallen. Unter
dem 16. Juni hatte der Dechant Stockmann nach Osnabrück geschrieben,

die sämtlichen Dinklageschen Güter dem katholischen Adeligen von Galen zufielen.

3. Bernard Ribbers, Brockmanns Nachfolger, war, nach eigenen Angaben auf der Visitation 1682, 1636 in Münster geboren, hatte vier Jahre Theologie studiert und *laudabili testimonio Rectoris Henrici Rexing* seine Studien beendet. Wurde vom Weihbischof Bischopinck zu Osnabrück *titulo missionis Belgicae* zum Priester geweiht und vom Freiherren von Galen, als Nachfolger der Besitzer der Dinklageschen Güter, für Dinklage präsentiert und am 5. April 1668 vom Bechtaer Dechant installiert. Zur Zeit als Ribbers zum Priester geweiht wurde, sollte durch die Dranier in der Ober- und Niedergrafschaft Bingen mit Gewalt der Protestantismus eingeführt werden, und wurden deshalb die dort ansässigen Geistlichen verjagt. Auf diese Weise kamen die Geistlichen Abbing nach Ramsloh, Mars nach Steinfeld und Pröbsting nach Lindern. Auch Ribbers gehörte zu denjenigen, welche die Unduldsamkeit der Dranier erfahren sollten. Er hatte von seiner geistlichen Behörde den Auftrag bekommen, für die Eingefessenen Schapens auf münsterischem Gebiete und zwar in der Pfarre Hopsten an der Grenze Schapens Gottesdienst zu halten und in Notfällen heimlich über die Grenze zu gehen, um Kranken und Sterbenden beizustehen, Kinder zu taufen und sonstige notwendige Amtshandlungen zu verrichten. Die Dranier bekamen Wind von solchen Ausflügen in Bingenisches Gebiet, faßten Ribbers bei einer Gelegenheit ab und brachten ihn nach Bingen ins Gefängnis, woraus er aber nach drei Tagen wieder entlassen wurde. Danach hatte man die Absicht, ihn zum Pastor von Ibbenbüren zu machen, die Dranier ließen aber die Anstellung eines katholischen Geistlichen an diesem Orte nicht zu, und Ribbers kam nach Freren und hierauf nach Dinklage¹⁾. Ein Jahr nach

auf der letzten Synode wären die Pastores aufgefordert worden, auf die Altartische eine sechs Fuß lange und drei Fuß breite Steinplatte legen zu lassen, damit die Konsekration der Altäre vorgenommen werden könne, aber alle beklagten sich, daß ihnen die Mittel dazu fehlten. Der Bischof werde sich über diese Klagen auch nicht mehr wundern, wenn er das Elend in dem Distrikt Bechta sehe, das jetzt größer sei, als es jemals unter den Schweden gewesen. Staatsarchiv, Osnabrück.

¹⁾ Goldschmidt, Geschichte der Grafschaft Bingen, Osnabrück 1850, Seite 143. In Freren konnte er sich ebenfalls nicht vor den Draniern halten.

seiner Anstellung, 1669, berichtete Ribbers an den Fürstbischof, wie es mit den kirchlichen Verhältnissen in seiner neuen Pfarre bestellt sei; er war damals 33 Jahre alt. „Die jährlichen Einkünfte des Pastors,“ sagt er, „betragen kaum 150 Rthr., die der Kirche 34 Thaler, von den beiden Provisoren Nienkerken und Schulte ist der eine lutherisch, der andere katholisch; sie schaffen wohl das Notwendige an, aber es fehlt an Mitteln¹⁾. Der dritte Teil der Gemeinde ist noch lutherisch, einige sind Calvinisten. Katholiken zählt man etwa 1000, davon 700 Kommunikanten, die zum größten Teile ihrer öfterlichen Pflicht nachkommen. Die Christenlehre wird im Winter gut, im Sommer weniger gut besucht.“ Ferner sagt er aus, daß er jeden Tag die h. Messe lese, was damals fast keiner der hiesigen Geistlichen that, die meisten begnügten sich mit einem einmaligen, zweimaligen oder höchstens dreimaligen Celebrieren in der Woche. In der Kirche herrschte 1669 noch große Armjeligkeit, nur bemerkt Ribbers, daß ein neuer schöner Hochaltar in Arbeit wäre.

Ribbers erwies sich von Anfang an als ein rühriger, seeleneifriger Mann, aber es sollte noch vieler Arbeit bedürfen, bevor er die ganze Gemeinde wieder dem Katholizismus zugeführt hatte. Als 1682 der Weibischof Steno Dinlage visitierte, war das Pastoratshaus eine Ruine, aber im Gotteshause hatte der Pastor tüchtig geschafft, trotz der damals für die Landwirtschaft ungünstigen Zeiten. Der Altar in der Kirche war neu, die Orgel neu, Monstranz, silbervergoldet, neu, und Ciborium, silbernes, neu. Sodann machte Ribbers dem Weibischof die Mitteilung: „Die Zahl derjenigen, welche gefirmt werden müssen, beträgt 1120; ich hoffe, daß davon die Hälfte kommen wird. Von allen wage ich es nicht zu versprechen, weil wir unter Andersgläubigen wohnen und seit fast undenklichen Zeiten kein Bischof hier gefirmt hat²⁾. Darum habe ich auch den Unterricht über die Firmung fleißig gehalten, da es sich um eine Sache handelte, die hier fast neu war und wovon man gewissermaßen noch nie gehört hatte.“

¹⁾ Der Droßt Galen war der primarius provisor.

²⁾ Riemann, in seinem Buche Oldenb. Münsterland, II. B., Seite 275, läßt Ribbers 1669 sagen, daß 1657 zum letzten Male die Firmung in Dinlage ausgeteilt worden sei.

Bei der Aufzählung der in der Gemeinde lebenden Protestanten hören wir, daß deren noch 302 (Erwachsene, Kinder nicht mit eingeschlossen) vorhanden sind:

Errantes in pago

Wief Dinklage	41
Langwege	64
Wulfenau	79
Höne	7
Schwege	14
Bünne	94 ¹⁾
Balingen	3

numerus omnium errantium . . . 302

Pastor Ribbers fügt hinzu: „1668, als ich den ersten Ostern in Dinklage verlebte, hatten wir in der Osterzeit ungefähr 400 Kommunikanten, in diesem Jahre 1682 kann ich, Gott sei Dank, von 1290 Kommunikanten Meldung machen.“ Steno bemerkt zu dieser Notiz am Rande: „Utinam multiplicetur laetitia.“

Bei seinem Abgange von Dinklage hinterließ Steno ²⁾ dem Pastor hinsichtlich der noch vorhandenen Protestanten folgende Vorschriften:

1. Es ist höchst notwendig, daß die, welche zum katholischen Glauben zurückkehren wollen, in Bezug auf ihre Motive mit Sanftmut und Klugheit ausgeforscht werden. Zugleich möge man sie examinieren, was sie von den Unterscheidungslehren wissen, man wende alle väterliche Liebe an, sie so zu unterrichten, daß sich nicht später unter katholischem Namen ein protestantisches Herz verbirgt.

2. Man nehme sich derjenigen an, die vor oder nach Eingehung einer Ehe mit Katholiken zum katholischen Glauben gelangt sind oder wegen eines andern Motivs katholisch wurden, es sei denn, daß sie an einem katholischen Orte wohnten.

3. Niemand werde zum Glauben gezwungen oder ohne weiteres in die kathol. Kirche aufgenommen. Man lasse niemanden zu, der

¹⁾ Wulfenau ganz und Bünne halb, d. h. jenseits der Brücke, waren bis 1671 noch nach Badbergen eingepfarrt gewesen.

²⁾ Steno war selbst Konvertit.

nicht vorher so unterrichtet ist, daß er bereit wäre, lieber zu sterben, als vom kathol. Glauben abzulassen.

Noch ein anderes legte der Weihbischof dem Pastor ans Herz: Er möge einen Katalog aufstellen von solchen, welche in Abwesenheit des Pastors den Sterbenden in den Bauerschaften beistehen könnten; er möge dann darauf hinwirken, daß sich in jeder Familie einer finde, der an Sonn- und Festtagen den übrigen vorlese; er möge für gute Bücher sorgen und Ausschau halten nach ältern Leuten, welche die jüngern unterrichten könnten, dabei sollte er nicht vergessen, die Unwissenden zu tadeln; er führe einen Katalog der schulpflichtigen Knaben und Mädchen, und wo er bei den Eltern Widerstand fände, solle er sich wegen Vernachlässigung der Schule an die weltlichen Beamten wenden; die Wöchnerinnen, welche ausgesegnet zu werden wünschten, leite er an, daß sie so früh kämen, daß sie noch der h. Messe beiwohnen könnten. Wenn sie das nicht wollten, lege er ihnen Geldstrafen auf und verteile das Geld noch am selben Tage unter die Armen.

Nach der Visitation heißt es:

„Post visitationem Episcopi Stenonis lampas ante venerabile perpetuo ardet sumptibus perillustris Domini satrapae Dinklagensis.“ Es muß aber die Unterhaltung des ewigen Lichtes keine besondere gewesen sein, denn im Protokoll der 1694 auf Fest Matthias abgehaltenen Visitation steht: „Mandatum est, ut lumen ante venerabile perpetuo arderet, idque ex eleemosinis in templo collectis. Id fit ut plurimum.“¹⁾

Die 1694er Visitation wurde vom Münsterschen Kommissar Bordewick abgehalten. Die damals von Pastor Ribbers übergebene Bevölkerungs-Statistik gibt die Seelenzahl an auf 2996:

Familien	543
Kommunikanten	1764
Gefirmte	940
Lutheraner	326
Kudes	33

¹⁾ 1703 bemerkt der Pastor: „Ein ewiges Licht brennt vor dem Venerabile auf Kosten des Herrn Drostens (von Galen).“ Vergleiche die Stiftung von dem ewigen Licht in der Urkunde vom Jahre 1468, Seite 201 und 241.

qui sciunt ferme necessaria necessitate medii sed non ita praecepti.

Statistik von 1697:

Animae	2994
Familiae	543
Communicantes .	1764
Confirmati	930
Lutherani	284
Rudes	33

Vergleichen wir mit den in der Gemeinde Dinklage ansässigen Protestanten die in andern Gemeinden um 1697, dann war damals Dinklage wirklich am allerungünstigsten bestellt. 1696 fanden sich in Steinfeld 5, in Bechta 20 Protestanten; 1683 in Molbergen 2, in Bisbeck 12; 1703 in Bakum 23, in Bestrup keine. Nächst Dinklage zählte man in Lönningen die meisten Protestanten, nämlich 1713 noch 109, in Cloppenburg war nur noch 1 Protestant 1721 anzutreffen, und in Frisothe kannte man 1703 auch nur 3. In Lohne werden 1703 26 genannt, davon 12 in Lohne und 14 auf den adeligen Gütern. Überhaupt ist bei den Zählungen aus den Jahren 1680 und folgenden in Betracht zu ziehen, daß die dort aufgeführten Protestanten, z. B. 23 in Bakum, zumeist auf den adeligen Gütern saßen. In Langförden kannte man 1683 nur einen Protestanten unter den Plebejern, dagegen mehrere auf den adeligen Gütern.

Auf der Visitation 1703 betrug die Seelenzahl der Dinklager Gemeinde 2975, die Protestanten waren von 284 im Jahre 1697 auf 235 herabgegangen, die nach Ribbers Angaben zu Ostern und Weihnachten nach Quakenbrück, Badbergen oder Gehrde in die Kirche gingen¹⁾. Gehen wir dann 18 Jahre weiter und sehen uns die Zählung von 1721 an:

¹⁾ Genaue Angaben von 1703: Familien 543, Seelen 2975, Gefirmte 1019, Kommunikanten 1846, Lutheraner 235. Bei der Frage nach der Weise der Beerdigung der Protestanten antwortet Ribbers 1703: „A catholici sepeliuntur absque praesentia pastoris.“

Wief	750	Kommunikanten,	101	Kinder,	10	Lutheraner
Langwege	346	"	82	"	52	"
Schwege	236	"	49	"	11	"
Bünne	334	"	80	"	20	"
Wulfenau	44	"	47 ¹⁾	"	53	"
Höne	261	"	72	"	2	"
Balingen	239	"	42	"	1	"

2210 Kommunikanten, 473 Kinder, 149 Lutheraner

dann hatte der Protestantismus innerhalb eines Zeitraums von 50 Jahren bedeutend abgenommen.

Ob in allen oben angezogenen Fällen die Zählung auf absolute Genauigkeit Anspruch machen kann, wollen wir hier nicht untersuchen. Wir setzen hierher, was die Visitationsakten melden, obwohl wir annehmen, daß nicht überall mit peinlicher Genauigkeit verfahren ist. In unserm 19. Jahrhunderte und zwar im Jahre 1838 wurden bei 4242 Katholiken nur noch 95 Protestanten angetroffen²⁾.

Pastor Ribbers starb am 8. Okt. 1715. Er war während eines Zeitraumes von fast 30 Jahren auch Dechant des Amtes Bechta gewesen.

Nach Ribbers Tode wurde unter dem 24. Jan. 1716

4. Franz Wilhelm Lameyer aus Twistringen, Kanonikus des Alexanderstifts zu Bechta, von dem Freiherrn Franz Wilhelm von Galen für die Pfarre präsentiert³⁾. 1729 wurde er vom Dechant vorgeladen, wegen verschiedener gegen ihn erhobener Klagen sich zu verantworten.

¹⁾ „1662 ließen die Evangelischen zu Bünne und Wulfenau noch in Badbergen ihre Kinder taufen, ihre Toten beerdigen und verrichteten dort ihren Gottesdienst.“ Archiv Lortzen.

²⁾ Die Protestanten im Orte Dinklage sind später wieder eingewandert, nur in Wulfenau und Langwege haben sich von alter Zeit her bis heute protest. Familien gehalten und zwar in Langwege drei, darunter sein Zeller. In Wulfenau haben wir außer drei kathol. Zellern, Witte, Hülsmann und Sperveslage, drei protest. Zeller, Schwarte, Uchtmann und Dobbhaus. Zu diesen kommen einige kleinere Familien, nämlich Kötter und Feuerleute.

³⁾ Lameyer besorgte 1717 ein neues Krippchen für die Kirche.

In einem Schreiben an den Generalvikar vom Jahre 1730 klagt Dechant Bagedes, daß Pastor Lameyer immer von Dinklage weg wäre, in Twistringen einen Pater durchgeprügelt habe, sich in locis acatholicis aufhalte usw. Von Münster kam dann die Ordre, den Pastor auf der Citadelle in Bechta einzusperrern, wo wir ihn im Winter und Sommer 1733 antreffen. Nachdem man infolge Beobachtung die Überzeugung gewonnen hatte, daß man es mit einem geisteskranken Manne zu thun habe, wurde Lameyer wieder entlassen, aber ihm aufgetragen, in Bechta zu bleiben und sein Kanonikat zu respizieren¹⁾. 1737 wagte Lameyer sich nochmal wieder nach Dinklage hin und entschuldigte sich, über seine Reise zur Rede gestellt, damit, er wäre bloß in rebus oeconomicis dort gewesen. Nochmals wurde ihm untersagt, in seiner Pfarre cura auszuüben. Seitdem hat er Dinklage nicht wiedergesehen; er starb in Bechta am 4. Nov. 1738. Im Bechtaer Totenregister heißt es: „4. Nov. 1738 starb hier der Kanonikus von Wildeshausen und Pastor von Dinklage, Franz Wilhelm Lameyer, 49 Jahre alt, ist auf dem Chore der Kirche (Bechta) begraben.“

Seitdem Lameyer von Dinklage entfernt worden war, verwaltete die Pfarre ein Kuratus, Heinr. Schwarte, welcher 1737 in Bawinkel starb. Hierauf wurde ein Pater aus Bechta am 25. Juli 1737 mit der Pfarrverwaltung betraut.

5. Christoffer Alexander Jansingf aus Belsen, der Nachfolger Lameyers, am 7. Febr. 1739 für die Pfarre präsentiert, war vorher vier Jahre Kooperator in Burgsteinfurt und dann vier Jahre Burgvikar auf Dinklage gewesen²⁾. War im Verein mit Pastor Hoyng in Langförden und Overberg für die Hebung des Schulwesens thätig und bekleidete längere Zeit mit Hoyng das Amt eines Examinators für solche, die sich aus den Ämtern Bechta und Cloppenburg um Schulstellen bewarben. Er machte 1777 sein Testament und starb am 22. Sept. 1786.

¹⁾ Im Jahre 1737 wurden die beiden silbernen Kelche aus der Kirche gestohlen.

²⁾ 1750 kam ein Schneidergeselle aus Dinklage, Heinr. Beckermann, nach Rom und erhielt durch Vermittelung einen Ablass für die Kirche in Dinklage bewilligt, der aber nicht bekannt gemacht ist. Das Dokument befindet sich im Archiv der Kirche zu Dinklage.

6. Joseph Niedeck aus Stromberg, ebenfalls vorher Burgvikar seit 1784, wurde am 23. Sept. 1786 präsentiert und starb am 17. Jan. 1810.

7. Gerhard Heinrich Barelmann aus Dythe, präsentiert am 12. Februar 1810, war erst Kooperator in Dinklage, nachher Kaplan daselbst und starb am 23. März 1842.

8. Anton Rabe aus Mühlen, in der Gemeinde Steinfeld, bekleidete das Pfarramt seit dem 17. Sept. 1842; war vorher Kaplan in Dinklage gewesen. Unter ihm wurde die Kirche gebaut und das Krankenhaus gegründet. Rabe starb am 5. Jan. 1881, über 87 Jahre alt.

9. Reinhold Moorkamp aus Löningen, seit 17. Mai 1881 Pastor, nachdem er nach empfangener Priesterweihe von 1864 bis 1870 als Kooperator in Lastrup, darauf in Oldenburg zuerst als Kaplan bis 1872, dann bis zu seiner Berufung nach Dinklage als Pastor gewirkt hatte. Moorkamp besorgte zum Teil die Ausschmückung der von seinem Vorgänger erbauten Kirche, auch wurde unter ihm das neue Krankenhaus, eine Schenkung des Fabrikanten von der Wall, der unverehelicht starb, eingerichtet.

Viertes Kapitel.

Die Vikarie St. Petri et Pauli et Mariae Magdalenaee, auch Kaplanei genannt.

Inhalt: Die ältesten Nachrichten über die Vikarie und die ältesten bekannten Inhaber derselben. Kaplane in lutherischer Zeit. Pastor Kohaus mit der Bedienung des Benefiziums betraut. Visitation 1630. Streit mit den Adelligen über Einbehaltung der Revenüen. Visitation 1652 und 1655. Kaplan Isfording. Bericht 1669. Tamelings Angaben 1682 über Fundation und Verpflichtungen, über Einnahmen der Vikarie und des Sacellanats. Visitation 1703. Kaplan Holtmann stiftet einen Nebenaltar in der Dinklager Kirche. Vertrag zwischen dem Patron der Kaplanei und dem Pastor Jansingh 1774 im Anschluß an eine Verfügung vom Jahre 1692. Die Kaplane im 19. Jahrhundert. Status vom Jahre 1833.

Über die Kaplanei in Dinklage bzw. deren Fundation ist weder in originali noch in authentischer Abschrift etwas vorhanden, wir müssen deshalb hierher setzen, was sich darüber in den noch vor-